

Wildbader Chronik.

Amts- und Anzeige-Blatt für Wildbad und Umgebung.

Erscheint **Dienstag, Donnerstag u. Samstag.**
Der Abonnements-Preis beträgt incl. dem jeden
Samstag beigegebenen **Änstrirren Sonntagsblatt**
für Wildbad vierteljährlich 1 M 10 S monatlich
40 Pfg .; durch die Post bezogen im Oberamts-
Bezirk 1 M 30 S .; auswärts 1 M 45 S . Ver-
stellungen nehmen alle Postämter entgegen.



Der Insertionspreis beträgt für die kleinspaltige
Zeile oder deren Raum bei Lokal-Anzeigen 8 Pfg .
bei auswärtigen 10 Pfg . Dieselben müssen spä-
testens den Tag zuvor Morgens 8 Uhr aufgegeben
werden. Bei Wiederholungen entsprechend der Ra-
batt. Stehende Anzeigen nach Ueberkunft. —
Anonyme Einsendungen werden nicht berücksichtigt.

Nro. 103.

Dienstag 5. September 1893.

29. Jahrgang.

Württemberg.

Stuttgart, 31. Aug. Se. Maj. der Kaiser trifft in Begleitung S. M. der Kaiserin am 14. Sept. hier ein und reist am 16. wieder von hier ab.

Stuttgart, 31. Aug. Die ziemlich langwierige Teilung der Hallberger'schen Millionen-Erbenschaft ist nunmehr beendet. Danach sind dem Oberst-Kammerherrn Baron v. Reitzenstein, Schwiegersohn von Couard Hallberger, die in Stuttgart befindlichen zahlreichen Häuser und Blöcke zugefallen, während der andere Schwiegersohn Graf Landsberg, die Besitzung Tübing am Starnberger See erhalten hat. Derselbe hat in den letzten Jahren seinen Wohnsitz in Karro gehabt.

Leonberg, 2. Sept. Gestern nachmittags brach in einem der bewohnten Stadttürme in Weil der Stadt Feuer aus, wobei 4 Kinder erstickten. Der Brand wurde durch Kinder, die ein Feuer machen wollten, veranlaßt. 2 der verbrannten Kinder gehören einer Tagelöhnerfamilie an, die den Turm bewohnte. Die fränke Mutter derselben konnte kaum noch ihr Leben retten; die 2 andern Knaben sind Kinder benachbarter Familien, die mit jenen spielten.

Ueberberg, 28. Aug. Ein hies. Bürger mußte eine Kuh schlachten lassen wegen Milzbrand. Er hat dabei selbst Hand angelegt, wodurch er aber etwas Gift in eine Schrundenartige Verletzung am Handgelenk brachte. Es trat sofort Vergiftung ein und jetzt schwebt der Unvorsichtige in größter Lebensgefahr.

Schönwald, 31. Aug. Der Herbst ist allem Anscheine nach in vollem Anzuge. Die Schwalben sind seit Mitte dieses Monats weggezogen, die Temperatur sinkt von Tag zu Tag, das Laub der Bäume fängt an gelb zu werden und heute früh hatten wir starken Reif. Unsere Wetterpropheten sagen einen frühzeitigen Winter voraus.

Rundschau.

Pforzheim, 1. Sept. Der „Pforzheimer Beobachter“ ist mit dem heutigen Tag in Besitz des Hrn. Max Klemm aus Ulm, seitherigen Redakteurs am Schwäb. Merkur übergegangen.

Baden-Baden, 31. Aug. Der deutsche Fuchshengst Nidel, welcher am letzten Dienstag den großen Goldpokal unseres Großherzogs und 40 000 M . im Jubiläumsrennen gewonnen, hat mit diesem Siege seine Rennkarriere abgeschlossen, da er bereits alle hohen Preise der Rennplätze Deutschlands und Oesterreichs errungen hat. Dieser 6jährige Renner ist nunmehr das siegreichste Pferd,

das je in Deutschland gelaufen ist, und mit Recht kann sein Besitzer, Fehr. C. v. Fürstenberg, auf seinen brillanten Hengst stolz sein.

Berlin, 1. Sept. Der „Nord. Allg. Ztg.“ zufolge ist die vom Premierlieutenant v. Stetten geleitete, in das Hinterland von Kamerun entsandte Expedition an der Nigermündung eingetroffen und hat in den durchgezogenen Gebieten Verträge mit den einheimischen Stämmen abgeschlossen.

Berlin, 1. Sept. Es ist noch immer nicht gelungen, die Persönlichkeiten der beiden in Kiel verhafteten franz. Spione festzustellen. Sie führen gar keine Ausweispapiere bei sich, doch zweifelt man nicht daran, daß man es mit französischen Offizieren zu thun hat, da die Aufnahmen, die sie vorgenommen haben, ein so technisches Verständnis zeigen, wie es bei Laien nicht angetroffen wird. Unbegreiflich ist es übrigens, daß sie die Unvorsichtigkeit begehen konnten, ihr gesamtes Material an Bord des Schiffes zu behalten, während es ihnen doch ein Leichtes sein mußte, sich dessen zu entledigen und auf unverfängliche Weise nach Frankreich zu schicken.

— Der Major von Bamberg er vom 55. Infant.-Reg. der sich zur Kur in Lauterberg i. H. aufhielt, hat sich erhängt.

— In Preußen scheinen sich die Militärbehörden vom Zwischenhandel unabhängig machen zu wollen. Es reist bereits eine Militärkommission, bestehend aus einem Intendanturbeamten, einem Regimentsmeister und einem Wachtmeister, auf sämtlichen Viehmärkten herum und kauft daselbst direkt von den Bauern ohne Zwischenhändler Vieh und zwar sowohl zum Gebrauche als frisches Fleisch wie zu Konserven. Sie zahlen 24 bis 26 M . für den Ztr. Lebendgewicht und sind in der Abnahme gar nicht wählerisch. Die Bauern sind mit diesem Vorgehen sehr zufrieden und behaupten, daß sie auf diese Weise mindestens 20 Proz. bessere Preise erzielen, als wenn sie das Vieh an die Händler verkaufen müßten. Das Militär steht sich aber auch gut dabei, denn in gewöhnlichen Zeiten ist der Preis des Viehes nach Lebendgewicht 30 bis 35 M . für den Ztr. und billiger würde es auch jetzt das Vieh von Zwischenhändlern nicht erhalten.

— Im Städtchen Lichtenstein in Sachsen sind 10 Personen infolge des Genusses giftiger Pilze gestorben.

Kiel, 31. Aug. Sämtliche Effekten der beiden Franzosen von der Yacht „Insekt“ sind in das Untersuchungsgefängnis geschafft worden.

— 2. Sept. Die beiden franz. Spione haben um die Erlaubnis nachgesucht, den Schutz der französischen Botschaft anrufen zu

dürfen. Heute wird entschieden ob die Ueberführung der Spione in das Berliner Untersuchungsgefängnis stattfindet.

Brüssel, 30. Aug. Der Infanteriehauptmann Feliz, von dem unlängst berichtet wurde, daß er in Ostende ertappt wurde, als er aus der Badefabine einer Dame den Betrag von 15 Fr. stahl, wurde am 28. d. Mts. vom Kriegsgericht zu Brügge des Diebstahls für schuldig befunden und zu 1 Monat Gefängnis, 26 Fr. Buße und zur Ausstoßung aus dem Heere verurteilt. Der Angeeschuldigte hatte die That bis zum letzten Augenblick geleugnet.

Newyork, 29. Aug. Die durch den Sturm angerichtete Verwüstung in Savannah ist noch bedeutender als diejenige von 1881. Insbesondere ist der Schaden in der Quarantänestation unberechenbar. 9 Schiffe, die dort die Entlassung aus der Quarantäne erwarteten, sind gescheitert. Auch auf der Insel Tybee sind große Verheerungen angerichtet worden.

Newyork, 29. Aug. Am ärgsten scheinen von dem furchtbaren Sturme, die beiden Städte Charleston in Süd-Carolina und Savannah in Georgia mitgenommen worden zu sein. Charleston wurde bekanntlich am 31. Aug. 1886 zur Hälfte durch ein Erdbeben zerstört, wobei 96 Personen umkamen. Die Stadt liegt 10 Kilom. vom Meer entfernt und ist an den sehr breiten Strömen Ashley und Cooper gebaut. Das Niveau liegt 8 bis 9 Fuß über dem Meeresspiegel zur Flutzeit. Die Stadt hat 54 000 Einwohner und betreibt einen lebhaften Handel mit Baumwolle, Reis, Kolophonium und Terpentin. Der Sturm trieb das Wasser in die Frachtschuppen der Atlantic-Coast Eisenbahn, wo es 6 Fuß hoch stand, während die Höhe des Wassers in Meeding Street, mitten in der Stadt, 2 Fuß betrug. Jedes dritte Haus soll entdacht sein, die Straßen sind besät mit Trümmern und toten Seevögeln, alle Phosphat-Werke sind zerstört, und ein Dreimaster-Schoner wurde in einen Eisenbahnspeicher geschleudert. Auf den Inseln, die sich längs der Küste von Süd-Carolina, Georgia und Florida befinden, sollen 500 Menschen ertrunken sein. Eine direkte Verbindung mit Charleston ist noch nicht hergestellt. Eine Depesche aus Savannah, die den Ausbruch eines furchtbaren Orkans meldete, brach plötzlich mitten in einem Satz ab. Savannah, das an dem Flusse gleichen Namens liegt, hat 43 000 Einwohner und gilt nach Atlanta als zweitwichtigste Stadt von Georgia. Obgleich dieselbe ziemlich weit vom Meere entfernt liegt, können doch Schiffe mit 18 Fuß Tiefgang bis zu dem Werften in Savannah

herkommen. Am Montag Morgen regnete es, und als der Regen am Nachmittage aufhörte, setzte ein furchtbarer Sturm ein, der 8 Stunden lang über die Stadt und Umgebung segte. 12 Schiffe schleppten ihren Anker und gerieten in einen Sumpf; wieder andere wurden noch über den Morast geschleift und strandeten 3 km weit von ihrem Ankerplatz. Ein Eisenbahnzug mit leeren Wagen wurde in die Höhe gehoben und in einen benachbarten Wald geschleudert. Selbst die Bersten wurden durch Wind und Wogen zerschmettert. Kaum waren diese Nachrichten telegraphisch ermittelt worden, so brach der letzte Draht und dann hörte man mehrere Stunden lang nichts mehr aus Savannah. Nachdem der telegraphische Verkehr zum Teil wieder hergestellt war, erfuhr man, daß in der Stadt Savannah die Straßen fast unpasierbar sind. Haufen von herabgefallenen Ziegelsteinen Trümmern von Dächern und umgewehrte Telegraphenpfähle hemmen den Weg. Fast kein Haus ist unbeschädigt. — Längs der ganzen atlantischen Küste hat der Sturm große Verheerungen angerichtet und viele Schiffe sind gestrandet. Ein Teil dieses westindischen Sturmes traf gestern Abend Newyork. Wie der Herald mitteilt, erreichte der Wind, der die ganze Nacht hindurch heulte, eine Geschwindigkeit von 86 km per Stunde. Noch nicht vollendete Häuser in Brooklyn und benachbarten Städten stürzten zusammen; in Brooklyn allein 29! Selbst in Chicago verspürte man den Defan.

— Präsident Grant starb um Zungenkrebs, auch Präsident Cleveland ist an diesem entsetzlichen Uebel erkrankt. Vorerst soll noch keine Gefahr bestehen, doch ist es bekannt, daß die Krankheit zwar langsam aber sicher tötet.

Chicago, 31. Aug. Aug. Gestern vormittag hielt eine große Menge Arbeitsloser eine Versammlung am Seeufer. Da die Menge zu Ausschreitungen geneigt schien, wurden 1500 Schutzleute zur Aufrechterhaltung der Ordnung herbeigerufen. 500 Italiener zogen vor das Geschäft Rizzari, Gewehre verlangend. Rizzari verweigerte die Herausgabe von Gewehren, die Italiener kehrten darauf ans Seeufer zurück, wo die Aufregung wuchs. Die Menge griff die Polizei an, die aber durch rasches Vorgehen die Menge zerstreute.

Vermischtes.

(Bestrafte Tierquälerei.) Berliner Blätter berichten: Zwei 10jährige Knaben machten sich an einem Tage der vergangenen Woche ein besonderes Vergnügen daraus, daß sie eine große Hauskatze mit Steinen bewarfen, auf sie Jagd machten und sie schließlich in eine Ecke hineintrieben. Hier schlugen sie nun mit Stöcken nach ihr. Plötzlich nahm das gequälte Tier einen Anlauf und sprang dem einen Knaben ins Gesicht. Dort biß sich das Tier so fest, daß es erst von einem dazu gekommenen Hausbewohner mit Gewalt entfernt werden mußte. Der Knabe, dem das ganze Gesicht von der wütenden Katze buchstäblich zerfetzt worden war, wurde nun zunächst nach der elterlichen Wohnung getragen und von dort auf Veranlassung des herbeigerufenen Arztes schleunigst nach dem Krankenhause geschafft, wo er bald darauf unter unfäglichen Qualen an hinzugesetzter Blutvergiftung gestorben ist.

— Die ehrsamten Benediktiner-Väter in Fecamp, bekannt durch ihren guten Likör, sind um die Früchte ihres Fleißes gebracht worden. Diebe erbrachen den feuerfesten Schrank und stahlen 250 000 Franken in Wertpapieren.

— Einen unerwarteten „Erfolg“ fand, wie die „Deutsche B. Ztg.“ berichtet, kürzlich eine Vorstellung von Schillers „Räubern“ in einem kleinen Tiroler Städtchen. Waren da aus den Bergen zwei Burschen in die Stadt zur „Kumedi“ gekommen, der Sigt und der Hartl (Sixtus und Leonhard), welche der Aufführung des Schiller'schen Werkes mit gespanntester Aufmerksamkeit folgten. Dem Sigt hatte es besonders die Amalie angethan, die er mit seinen Blicken förmlich verschlang. „Die Amalie ist a teuflich sauberes Weibl,“ sagte er einmal zu seinem Nachbar, „und i mein' völli, der buggette Franzl lasset sie g'scheiter in Ruh', wenn i ihm halt gut zu Rat bin.“ Je mehr die Handlung fortschritt, desto erregter wurde Sigt. Seine Augen funkelten, und seine Fäuste ballten sich. Er vergaß, daß er im Theater war. Nun kam der 3. Akt. Franz und Amalie standen sich auf der Bühne einander gegenüber, und oben auf der Gallerie hing Sigt mit dem halben Leibe vorgebeugt über die Brüstung. „Verzeihe mir, Franz,“ sprach Amalie, ihn scheinbar umarmend und dann seinen Degen aus der Scheide reisend: „Siehst Du, Bösewicht, was ich aus Dir machen kann!“ „Stich nit, Diandl,“ brüllte Sigt auf der Gallerie in höchster Wut, „stich nit, Diandl! Lass' mi abi zu dem Himmel-Herrgotts' buggetten Grashupfer, zu dem sucheten! Nacht's Platz!“ drängte er die Nebenstehenden zur Seite: „Der Soffenbrugger Sigt komat! I werd's dem Sakra schon lernen, Diandlen setieren und Leut' schinden!“ Ein unbeschreiblicher Lärm entstand. Der Vorhang mußte fallen, der Regisseur war ratlos auf eine Rasenbank gesunken, die Leute pfliffen, schrien, johlten, und die beiden Burschen wurden verhaftet. — Daraus ein jeder Mann ersieht, so fügt das Blatt hinzu, welchen Eindruck der göttliche Schiller auf die durch literaturgeschichtliche Vorbereitungen noch nicht verderbten Gemüther zu machen im Stande ist.

(Das erschossene Gespenst.) In Groß-Topolva in Ungarn machte sich der Insasse Johann Numper wiederholt den „Spaß,“ zu Mitternacht, mit einem weißen Leintuche angethan, in den Gassen des Dorfes als „Gespenst“ herumzuschleichen und die nächtlichen Passanten zu schrecken. Die Bevölkerung war durch diesen „Geisterspuk“ in heilloser Angst versetzt, und nur einige von den Aufgeklärten, argwöhnten, daß Numper seine Hand dabei im Spiele habe. Einer der letzteren, in dessen Familie ein Mädchen vor Schreck schwer erkrankt war, Peter Kempel, beschloß dem Gespenst heimzuleuchten. Derselbe stellte sich auf die Lauer, und als richtig gegen 12 Ubre hinter dem Kreuzsteg auf dem Dorfplatze das „Gespenst“ hervorkam, feuerte er dagegen aus einer Pistole einen Schuß ab. Mit markerschütterndem Aufschrei fiel der Angeschossene zu Boden, und die herbeieilenden Leute fanden nur mehr die in einem blutgetränkten Leintuche daliegende Leiche des Johann Numper.

— Der englische Humorist Jerome K. Jerome veröffentlicht eine Satire über das Eisenbahnreisen in Deutschland, der das Folgende entnommen ist. Die absichtlichen Uebertreibungen wird jeder Leser herausfinden: Wann immer ein deutscher Eisenbahn-Kondukteur sich vereinsamt fühlt und nicht weiß, was er mit sich anfangen soll, unternimmt er einen Rundgang im Zug nud läßt sich von den Passagieren ihre Billets zeigen, worauf er erheitert und erfrischt auf seiner Platz zurückkehrt. Aber zuweilen kann man doch nicht

den Wunsch unterdrücken, daß die deutschen Eisenbahnbeamten ihrer Leidenschaft für Billete einige Schranken setzen möchten. Selbst der gutherzigste Mensch wird es müde, Tag und Nacht seine Fahrkarten vorzuweisen, und die Mitte einer beschwerlichen Reise ist nicht die richtige Zeit für einen Mann, zu einem Waggonfenster zu kommen und Fahrkarten zu besaugenscheinigen. Sie sind müde und schläfrig. Sie wissen nicht, wo sie ihr Billet haben. Sie haben es sehr sorgfältig verwahrt, in der Meinung, daß sie es für Stunden nicht benötigen würden, und nun haben Sie es vergessen, wo es ist. In dem Rock, den Sie anhaben, sind 11 Taschen, und noch 5 in dem Ueberrock, der im Netz liegt. Vielleicht befindet es sich in einer dieser Taschen. Wenn nicht, so ist es möglicherweise in einem der Handkoffer, oder in Ihrem Taschenbuch oder in Ihrer Börse. Sie beginnen zu suchen. Sie stehen auf und schütteln sich. Sie beschließen sich über und über. Sie blicken im Verlaufe dieser Prozedur um sich, und der Anblick der neugierigen Gesichter, die Sie beobachten, und des Mannes in Uniform mit den ernst auf Sie gerichteten Augen bringt Sie in Ihrem Zustande der Konfusion auf die plötzliche Idee, daß dies eine Gerichts-saal-scene sei und daß Sie, wenn das Billet bei Ihnen gefunden wird, sicherlich mindestens 5 Jahre bekommen würden. . . . Sehr hübsch und praktisch sind die Waschvorrichtungen auf den Zügen der deutschen Eisenbahnen. Es ist schwierig, sich in diesen kleinen Zellen zu waschen, weil der Waggon so sehr schüttelt. Und wenn Sie ihre Hände und Ihren halben Kopf in das Lavoir gekriegt haben und nun unfähig sind, sich zu verteidigen, so benötigen die Seitenwände des Raumes, die Wasserkanne, die Seifenschale und andere Dinge Ihre Hilflosigkeit, um sie zu stoßen und zu puffen, so gut als sie es können; und wenn Sie den Seitenwänden, der Wasserkanne, der Seifenschale und anderen Dingen ausweichen, so geht die Thür auf und gibt Ihnen von rückwärts einen Klaps. Schließlich brachte ich es aber doch zu Wege, mich über und über naß zu machen, und dann brauchte ich ein Handtuch. Aber hier gab es kein Handtuch. Das ist der Trick. Die große Idee der deutschen Eisenbahnautoritäten ist die, harmlose Passagiere zu ködern, indem man sie mit Seife und Wasser und Lavoir versieht, und nachdem sie sich gehörig eingewässert haben, dämmert es ihnen auf, daß kein Handtuch vorhanden ist. Das halten die deutschen Eisenbahnautoritäten dann für einen Spaß! Ich dachte an die Taschentücher in meinem Handkoffer, ich hätte aber, um sie zu holen, Coupés passieren müssen, in denen sich Damen befanden, und ich war noch in früherer Morgentoilette. So war ich denn gezwungen, mich mit einer Zeitung abzutrocknen, die ich in meiner Tasche fand, und ich muß sagen, daß es kein unbefriedigenderes Ding zum Abtrocknen gibt, als eine alte Zeitungsnummer. Als ich in meinen Waggon zurückkam, weckte ich Bill und überredete ihn, sich zu waschen. Und als ich aus der Entfernung den Worten lauschte, die er bei der Entdeckung, daß kein Handtuch da sei, von sich gab, entschwand sanft die Erinnerung an meine eigene Unbequemlichkeit.

(Sonntagsruhe.) Landwirt: „Sehen Sie, dieses Huhn, legt mir jede Woche sechs Eier, früher sogar sieben!“ — Bekannter: „Das war jedenfalls vor Einführung der Sonntagsruhe.“

(Betrunkenes Wespen.) Der englische Spezialist Lawson Tatt aus Birmingham

schreibt der Pall Mall Gazette: Ich habe längere Zeit hindurch die Wespen beobachtet und die Eier bemerkt, mit der sie sich über gewisse Obstsorten hermachen, wenn dieselben völlig reif sind oder vielmehr zu faulen beginnen, und ebenso habe ich bestimmte Folgen wahrgenommen, die sich an diesen Vorgang knüpfen. Der Zucker in einigen Obstarten, die mit Vorliebe von den Wespen angegriffen werden, hat die Neigung, während des gewöhnlichen Fäulnisprozesses in Alkohol bezw. verschiedene Sorten von Alkohol überzugehen. Bohrt man derartige Früchte, besonders Pflaumen und Weintrauben, mit einem ganz kleinen Löchlein an, so kann man sehen, wie die Wespen auf dieselben zufliegen, sich schaarweise um den Besitz derselben streifen, sich ganz gehörig betrinken und schließlich in halb betäubtem Zustande von denselben wegstreichen und sich eine Zeit lang im Grase ausruhen, bis sie ihren „Kausch“ ausgeschlafen haben und sich dann von Neuem wieder an das Werk machen. Wenn sie sich in diesem Zustande befinden sind sie am bössartigsten, sowohl wegen der virulenten Natur ihres Stiches wie der ohne jeglichen Grund unternommenen Angriffe. Im vorigen Jahre wurde ich von einer betrunkenen Wespe gestochen und hatte mehrere Tage unter den Symptomen einer Nervenvergiftung (nervo poison) zu leiden. In derartigen betrunkenen Eigenheiten gleichen sie einem menschlichen Zeitgenossen.

Gemeinnütziges.

(Wirksames Mittel gegen Motten.) Man fülle ein Kräutersäckchen mit einem Gemisch von 10 T. geschnittenem Patschulistraut, 20 T. Rosmarinkraut, 20 T. Thymian, 20 T. Salbei, 20 T. Naphthalin, 2 T. Mirbanöl, 5 T. Terpentinöl, 10 T. Alkohol. Naphthalin und die Oele werden in Alkohol gelöst und mit diesem die Kräuter besprengt. Die Stückchen werden zwischen die zu schützenden Kleider gelegt.

Lokales.

Wildbad, 4. Sept. (Kinderfest.) Es ist wohl in diesem Jahre noch nicht oft vorgekommen, daß man unfreundliche Gesichter verdrießlich nach den segenspendenden Regenwolken aufblicken sah, — aber am letzten Samstag hätten unsere Kinder alleamt gerne auf den sonst so willkommenen Regen verzichtet, selbst wenn der Boden noch trockener gewesen wäre. Hatte es doch den Anschein, als ob sie um ihr schönstes Fest kommen sollten. Aber wider alles Erwarten hellte sich der Himmel bis Sonntag Nachmittag so auf, daß der Festzug sich um halb 2 Uhr in gewohnter Weise nach dem Windhof in Bewegung setzen konnte und laut jubelnd zog die Kinderschaar unter den Klängen der Feuerwehrkapelle durch die beslaggte Stadt. Herr Treiber hatte sich aufs

Beste mit allem eingerichtet, was die Feststimmung erhöhen kann, und trotz der kühlen Witterung hatten sich zahllose Zuschauer eingefunden. In freigebigster Weise hatten die bürgerl. Kollegien für Geschenke an die Schüler gesorgt, denen Hr. Postmeister Kiefer noch einige reich illustrierte Prachtbände über Kaiser Wilhelm I. beifügte. Jeder Lehrer widmete sich seinen Schülern, die in mannigfaltigen Spielen um die Preise rangen, während Hr. Stadtschultheiß Bäßner sich wieder aufs Liebenswürdigste der Kleinen annahm, die sich noch nicht an den Spielen beteiligen konnten und dafür mit einer extragroßen Sedansbrezel bedacht wurden, was nicht geringen Jubel veranlaßte. Die Real-schüler führten Szenen aus Wallensteins Lager auf. Waren auch diese „Wallensteiner“ mit Kostümen schlecht versehen, so rühmten sie sich doch einer großen Zahl wahrer Hünenstärker und „ein kleiner Mann ein großes Schwert, muß eins dem andern helfen“, dachten auch sie wie Klein-Koland. Uebrigens hatten sie in kurzer Zeit ihre „Sprüch“ recht gut gelernt, das muß auch die Kritik anerkennen zu ihrem Lobe. Wer dem Treiben und Jubel des kleinen Volkes zusah, braucht kein besonderer Kinderfreund zu sein, um zu der Ueberzeugung zu kommen, daß wir nur unter ihnen uns recht herzlich selbst mitfreuen können, darum auch ein „Hoch“ von den Alten den edlen Stiftern dieses frohen Tages! Um halb 6 Uhr wurde der Rückmarsch angetreten, da der Abend anfang, empfindlich kühl zu werden. Noch einmal versammelte sich die ganze Schaar in der Trinkhalle, wo Hr. Stadtpfarrer Glauner auf die Bedeutung des 2. Sept. hinwies, der ein Tag der Dankbarkeit und Freude für uns bleiben soll und „Nun danket alle Gott“ scholl es tausendstimmig aus tiefstem Herzen zum Himmel empor.

Vogelfreunde! Das von Gustav Voss, Hoflieferant in Köln, auf Grund 20-jähriger Erfahrung in der Vogelpflege hergestellte rühmlichst bekannte vielfach preisgekürzte Singfutter für Kanarienvogel und Waldvogel, Mischfutter für Amseln, Drosseln, Nachtigallen, Staare Lerchen, überhaupt für alle in- und ausländischen Sing- und Ziervögel ist hier nur allein echt zu haben bei Karl Wilhelm Vott. In letzter Zeit wollen Laien ohne Erfahrung in der Vogelpflege die Voss'schen Vogelfutter nachahmen. Man verlange deshalb nur „Voss'sches Vogelfutter mit der Schwalbe“ eingetr. Schutzmarke). Das viel begehrte kleine Handbuch über Vogelpflege „Der Vogel-freund“ ist in der hiesigen Niederlage für 10 Pfg. zu haben, Prospekte umsonst; daselbst ist auch der neueste Prachtatlas einzusehen. Preislisten über alle Arten Sing-

und Ziervögel, Käfige, Volieren zc. werden auf Anfrage gratis und franco ab Köln versandt.

Alle modernen Kunstseifen enthalten mehr oder weniger Zusätze, die gar nicht in Seife gehören als Thon, Kreide, Talkum, Wasserglas, Kieselerde, Soda zc. zc. Derartige Mischungen erlauben zwar eine Seife billiger zum Verkaufe anzubieten, sind für die Konsumenten aber von großem Nachteil: 1) ist solche Seife minderwertig und schädlich, 2) zerstört sie in kürzester Zeit völlig die Haut, 3) verwaicht sie sich verhältnismäßig sehr rasch. Eine Seife die ganz unversälscht, ohne Zusatz, ohne Wasserglas, ohne Soda und sich nur sehr wenig abwascht, ist **Doerings Seife mit der Gule**. In Qualität bessere, preiswürdigere und der Haut zuträglichere Seife existiert nicht. Käuflich in **Wildbad bei A. Held, F. Schmelzle, Engros-Verkauf: Doering & Co. in Frankfurt a. M.**

Der beste Beweis für die Gediegenheit und Beliebtheit einer Zeitschrift ist immer der, wenn sie auf eine lange Reihe von Jahrgängen zurückblicken kann. Dies ist der Fall bei dem weitverbreiteten Familienblatte „**Illustrierte Welt**“, von dem soeben das erste Heft des 42. Jahrganges, mit einem eleganten neuen Umschlage versehen, erschienen ist (Stuttgart, Deutsche Verlagsanstalt). Es giebt wenige Journale, die ein gleiches Alter aufweisen und sich dabei doch die ganze unverfälschte Frische der Jugend erhalten haben. Eine reiche Fülle der herrlichsten Gaben in Wort und Bild birgt dieses Heft. Da sind zunächst die Anfänge neuer hochinteressanter Romane, von denen der erste, „Um der Liebe willen“ von R. Ortman, in der Neuzeit spielt, während der andere „Auf Befehl des Königs“, von C. Laobe, in die interessante Zeit Friedrichs des Großen zurückgreift. Von den kleineren Sachen seien noch erwähnt die hübsche Militärhumoreske „Einquartier“ und die belehrenden Artikel: „Ueber häusliche Krankenpflege“, „Die Hauptstadt Steiermarks“, „Weibliche Handarbeiten“ u. a. m. Ganz hervorragend ist der wundervolle Silberdruck dieses Heftes, welches jetzt auch dem Geschmack der Zeit sich anschließend, eine große Zahl der Illustrationen in verschiedenen Farbtönen bringt, namentlich aber die in zehn Farben trefflich ausgeführte Kunst-Beilage „Mutterglück“ gereicht dem schönen Heft zu besonderem Schmucke. So tritt denn auch diesmal wieder die „Illustrierte Welt“ vor den großen Kreis ihrer Abonnenten hin als eine wahre Freundin und Beraterin für Familie und Haus, bei der sich jedermann gern Erholung, Belehrung und Rat holt. Das 1. wie auch jedes der folgenden Heftes ist durch jede Sortiments- n. Verlagsbuchhandlung für den überaus billigen Preis von 30 Pfg. zu erhalten.

Revier Wildbad.

Wiesen-Verpachtung.

Am Samstag den 9. Septbr. d. J., morgens 9 Uhr werden auf der Revieramtskanzlei dahier folgende Wiesenparzellen auf mehrere Jahre verpachtet:

Parz. Nr. 582	in der Eifelstlinge	54 ar 4 qm.	(bish. Pächter Adlerwirt Hammer, Wildbad)
" "	1512	Bustrifader	31 „ 62 " " " " Mich. Seig, Christophshof)
" "	15 ⁶³ / ₅₄	Gyachtthal	94 „ 56 " " " " Joh. Georg König, Dobel
" "	dto.	"	63 „ 04 " " " " jg. Gottfr. Müller
" "	dto.	"	31 „ 52 " " " " Wilh. Maulbetsch
" "	dto.	"	31 „ 52 " " " " Gottl. Maulbetsch
" "	dto.	"	70 „ 19 " " " " Georg Müller
" "	1633	Klein-Engthal	77 „ 89 " " " " Erhardt Kübler, Meistern.)

Revier Wildbad.

Brennholzbeifuhr-Akkord.

Am Samstag den 9. Septbr. d. J., morgens 8 Uhr wird auf der Revieramtskanzlei dahier die Beifuhr von 64 Nm. tann. Scheiter aus Abt. Hesselsteige, 36 " " " " " Waane, 43 " " " " " Langerwald und Rohrmisch. auf dem Bahnhof Wildbad verakkordiert.



Neuenbürg.

Landwirtschaftlicher Bezirks-Verein. Obstaussstellung in Wildbad.

Wie schon früher bekannt gegeben, wird am **Sonntag den 10. Septbr. und dem folgenden Tag** eine Ausstellung der im Bezirk vorkommenden Obstsorten im **oberen Saal des Kgl. Badhotels zu Wildbad** stattfinden.

Außer Äpfel, Birnen und Steinobst kommen auch Produkte der **Bienenzucht** zur Ausstellung.

Die Herren Ortsvorsteher werden ersucht, das aus ihren Gemeinden zur Ausstellung Bestimmte zu sammeln und gut verpackt bis **spätestens Freitag den 8. September** an das Ausstellungscomite in Wildbad abliefern zu lassen, die Uebersichten über die auszustellenden Obstsorten *cc. cc.* aber umgehend und **längstens bis Dienstag den 5. September** ausgefüllt an Herrn **Vinz. Weiß** in Dittenhausen abzusenden.

Die Ausstellung wird eröffnet am Sonntag den 10. September vormittags 11 Uhr und wird an diesem Tage bis abends 6 Uhr, am Tag darauf von vormittags 9 Uhr bis abends 5 Uhr offen sein. An beiden Tagen wird ein **Eintrittsgeld** von 20 Pfg. pro Person erhoben. Aussteller sind frei.

Den 1. Sept. 1893.

Der Vereinsvorstand.
Oberamtmann Maier.

Wildbad.

Diejenigen Einwohner, welche sich bei der am 10. Sept. d. J. stattfindenden

Obstaussstellung

beteiligen wollen, werden ersucht, die Zahl der nötigen Teller bis

Donnerstag den 10. Sept. d. J. bei Unterzeichnetem anzugeben.

Stadtpfleger:
Kometich.

Albbitte.

Die gestern abend im „wilden Mann“ dahier ausgesprochene Beleidigung gegen Hrn. Gemeinderat **Citel** nehme ich als unwahr reumütig zurück.

Wildbad, den 2. Septbr. 1893.

Gärtner **Wader.**

Gesehen: Stadtschultheißenamt.
Bäzner.

Mädchen-Gesuch.

Von jetzt ab bis ausgangs April wird für eine kleine, stille Familie in Mainz, ein **älteres Mädchen** gesucht.

Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Geld-Geld-Geld

Jedes Los gewinnt sicher.

Sitte umgehend bestellen.

legt man am sichersten an in **Ott. Staatseisenbahulose** mit jährlich 6 Ziehungen, überall a. s. t. g. zulässig. Haupttreffer Fr. 600,000, 400,000, 300,000, 200,000, 60,000 *cc. cc.* Preis Mk. 100 auch gegen b. queme Kreditabzahlung monatlich für ein ganzes Originallos Mk. 5, 30 Pfg. Porto — Gewinnliste gratis. Umgehende Subscriptionen einzusenden an die

Haupt-Bank-Agentur
H. Amend, Al. Lausenburg
(Baden.)

Guten, selbstgebrannten

Fruchtbranntwein

für dessen Rechtheit garantiert wird, empfiehlt

Chr. Wildbrett,

Macaroni italienische,

Suppensterne,

Giernudeln,

Riebelen,

Reis, Gerste, verschiedene Sorten,

Sago,

Linjen, Erbsen,

gutkochende, empfiehlt

Fr. Funk.

Fleisch-Extract MAGGI

empfehlenswert

in einzelnen Portionen zu 12 Pfg.
Gust Hammer.

Mariazeller Magen-Tropfen,

vortrefflich wirkend bei Krankheiten des Magens, sind ein

Unentbehrliches, altbekanntes Haus- und Volksmittel.



Merkmale, an welchen man Magenkrankheiten erkennt, sind: Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, überreichlicher Aftm., Blähung, saures Aufstossen, Kollik, Eodrennen, übermäßige Schleimproduction, Gelbsucht, Stuhl und Erbrechen, Magenkrampf, Paralyse etc.

Auch bei Kopfschmerz, falls er vom Magen herührt, Ueberladen des Magens mit Speisen und Getränken, Würmer, Leber- und Hämorrhoidal leiden als heilkräftiges Mittel erprobt.

Bei genannten Krankheiten haben sich die **Mariazeller Magen-Tropfen** seit vielen Jahren auf das Beste bewährt, was Hunderte von Zeugnissen bekräftigen. Preis à Flasche sammt Gebrauchsanweisung 80 Pfg., Doppelflasche Mk. 1.40. Central-Versand durch Apotheker **Carl Bradu, Kremser** (Wägen).

Man bittet die Schutzmarke und Unterschrift zu beachten.

Die **Mariazeller Magen-Tropfen** sind echt zu haben in

Zu haben in **Wildbad** bei Apotheker **Dr. Meßger**

Redaktion, Druck und Verlag von **Chr. Wildbrett** in Wildbad.

Den seit 1880 als vorzüglich bewährten **Holländ. Rauchtabak**, dessen jedes Los notariell bezeugt wurde, erhält man echt nur vom Fabrikanten **H. Becker** in Sooson a. Garz. 10 Pfg. Loie in ein.beutel 8 Mk. loco. Garantie: Jura-nahme.

